

Abreißkalender.

Le roi est mort, vive le roi!

In Kopstal übersehen Sie das so: Die Kirmes
tot, es lebe die Kirmes!

Dort haben Sie nämlich die Nikolauskirmes und
Pflingstkirmes. Die erste ist vorüber — leider —
die andere freuen Sie sich.

Aber die erste schreibt mir ein Eingeborener
anheimelnde Dinge, daß ich nicht umhin kann,
meinen Lesern mitzuteilen. Sie haben den Reiz
Alten, das für die Menschen einer versunkenen
Zeugnis ablegt.

„Die Nikolauskirmes von Kopstal war von al-
her eine der bekanntesten des Landes, wie übri-
Kopstal selbst wegen seiner Jahrmärkte, die beson-
narr mit Hammeln besetzt waren, einen Ruf
Aus jener Zeit schreibt sich wohl die Benennung
„Schofsknapp“ her, womit eine Erhöhung am Eing-
des Dorfes bezeichnet wird. Vielleicht haben
Kopstaler aus jener Zeit den Spottnamen „Hämm-
daudi“ übernommen, der ihnen, sobald sie nach
Lingergrund oder in die Stadt kommen, zugeru-
wird, heute freilich nicht mehr so laut, als früh-
warum? das wüßte manch einer wohl zu sagen.“

Früher war schon die Einleitung zur Nikolauskir-
ein Ereignis. Montags vor der Kirmes wurden
Jude Seligmann aus Straßen, Kinder und Hamm-
in „Meßels“ Scheune geschlachtet. Auch der
und der „Kasch Battl“ sorgten für das nötige
Kirmesfleisch. Außerdem hing sozusagen vor je-

ans an der Leiter eine rostige Schweineleiche, groß
und klein. Dienstags, spätestens Mittwochs wurden
von den Hausfrauen die Fleischeinkäufe beim Sella-
mann, Rull und Kasch Battl getätigt. Der Donnerstag
hörte nach alter Überlieferung der Kuchen- und
Gartenkäuferei und dem Scheuern und Möbelwischen.
Alles Geschirr in Küche und Stube wurde vorgenom-
men und gescheuert, bis es blendete, das alte Uhr-
gehäuse, der Küchenschrank mit seinen kupfernen Be-
schlagen, alle Möbel, die es vertrugen, wurden ge-
schliffen, daß sie strahlten, wie junge Mädchenbäde, es
war ein Genuß.

Dann kam der Freitag. Der Freitag war der Tag
der Treiben und des „Biwelamods“. Dieser wurde
mit dem Beilen oder der Kordenaxt gehackt. Die
Treibeiströh“ war in voller Tätigkeit, und wer keine
eigene hatte, bekam die aus dem Nachbarhaus gern
entlehnt.

Am Samstag endlich war großes Reinemachen. Da-
mitten die Weiber „hinten vorn“ aus den Haus-
wänden. Von unten bis unters Dach wurde auf-
gewaschen. Und abends setzten sich alle weiblichen
hausinsassen hin und wuschlen den gesamten Schuh-
bestand. Und damit das Haus bis Sonntags hübsch
über bliebe, wurde überall Stroh gestreut. Das
wurde dann Sonntags früh von den Männern, die
aus dem Minett oder aus dem Stochbusch heimkamen,
geputzt.

Sonntags wurde zum Frühstück in jedem Haus
eine Ausnahme eine Pfanne voll Treiben gebraten.
Wer selbst keine hatte, bekam ohne Fehl vom Nach-
bar geschenkt.

Um zehn Uhr zogen alle, groß und klein, zum Hoch-
amt, keiner ohne etwas Neues als Bekleidung. Und
Mittags setzte man sich zum großen Kirmesessen
nieder, mit dem Familienbesuch aus allen Gegenden
des Landes. Menü: 1) eine gute Rindfleischsuppe von
Seligmann; 2) Treiben; 3) Gehäcks (mit gebadenen
Weißhagen drin); 4) Rindfleisch mit Mostsch;
5) Biwelamod; 6) Schinken mit Salat. Zum Nach-
mittags-Trunk. Und auf dem Tisch fehlte dann auch nicht
die Flasche Brantwein. Tischgespräch, Märchen-
erzählen. Nur keine Politik!

Abends nach Tisch ging es zum Tanz bei Klemens/
Schrieden, Wirz, beim Foss, bei Schuppen; da war
es am lustigsten, da blies der blinde Storkemättlaus
Mühlbacher die Flöte zum Tanz, jedes Kind kannte
den Storkemättli.

So dauerte es bis zum Mittwoch, wo nachmittags
die Kirmes begraben wurde. Die Dorfjugend zog
mit Rinder- und Schinkennochen hinter einer Blech-
harmonika durch die Dorfgassen nach dem Wirzplatz
zur den Sägschwiefen, wo die Kirmes begraben
wurde.

Drei Tage wurde um die tote Kirmes getrauert,
sonntags aber wurde ihre Auferstehung als Nach-
kirmes gefeiert bis in den Montag hinein.

Und heutel Die schöne alte Kirmes ist nicht mehr.
Wir hie und da schlachtet noch einer ein Schwein, der
gedert und der Kleffer haben des alten Selligmann
Nachfolge angetreten und sorgen für Fleisch und
Treiben, der Dämm und der Seme für Kuchen und
orten und „Nidläsercher“, der Klose Jangy für
Schokolade, aber die Poeste ist futsch, vom Sankt
Klask spricht keiner mehr. Wenn's hoch kommt, spielt
der Jünglingsverein oder die Musik Theater.“

Mein Gewährsmann ärgert sich weidlich über die
Art, die die alte Kopstaler Nikolauskirmes sozusagen
in einem toten Flußarm gemacht haben, den Pastor
Kreuzer, den Küster Franz und den Champagner-
Kreuzer, wie er sagt.

Vielleicht befehrt er sich doch noch eines Tags zu
den neuen, der Pflingstkirmes. Denn wenn die Buchen
in Mamertal schatten und alle Hänge sich grün über-
ziehen und es überall wieder eine Lust ist zu leben,
dann wird auch in Kopstal das Kirmesfeiern unterm
blauen Himmel schöner sein, als früher in dampfen-
den Stuben, und wenn über fünfzig oder hundert Jahre
in Nachfolger von Hochwürden Silvester die Kopstaler
Pflingstkirmes wieder auf St. Niklaus verlegen wollte,
würde er dafür zweifelsohne von einem Nachfolger
eines Korrespondenten in der „Luxemburger
Zeitung“ angehaucht.